

## TOLERANZ UND WUNDERGLAUBEN

Auszug aus einem Brief an Gert Wendelborn am 2016-11-08

Ihr letzter Brief ist der intellektuell herausforderndste. Die Themata streifen sehr viel Wesentliches, was in einem langen Leben und mit vielem Lesen<sup>1</sup> erkannt werden kann. Und wie Sie selbst erwähnen, haben wir über einiges schon gesprochen, das ich in meinen letzten Brief in etwas anderem Kontext wieder angesprochen habe. Ich will hier nur ein paar Gedanken aufzeichnen, die mir bei der Beschäftigung mit Ihrem Text mehr oder weniger spontan einfallen.

Sie bestätigen auch meine Erfahrung, dass mit zunehmendem Wissen<sup>2</sup> immer weniger eine fertige Weltanschauung übernommen werden kann. So wird man - zwangsläufig - toleranter allen Andersdenkenden gegenüber. Ausgenommen gegen jene, die - eben - eine Ideologie/Religion dogmatisch übernehmen und sich selbst das Nachdenken verbieten. Solche Menschen sind auch keinen rationalen Argumenten mehr zugänglich, also ist jede Diskussion verlorene Liebesmühe. So lässt man sie »nach eigener Façon selig werden«. (Solange sie nicht missionieren.) Und: Ihre »gelassene Haltung gegenüber kath. Dogmen« lässt mich keineswegs verzweifeln, im Gegenteil, zeigt es doch Ihre Offenheit, Ihre Toleranz anderen Anschauungen gegenüber. Und wenn ich auch die negativen Seiten der unbedingten Dogmengläubigkeit am eigenen Leibe und in der eigenen Verwandtschaft erfahren habe, wäre es mir nie im Leben in den Sinn gekommen, mit meiner Mutter oder meinem Vater oder meinen pfarrherrlichen Onkel Diskussionen darüber zu führen, wie ich es mit Ihnen tun darf. Das wäre in meinem Verständnis eine wirklich schwere Sünde gewesen.

Wir hatten viele Jahre einen katholischen Pfarrer um Ruhestand, zuerst als Nachbar, dann als Freund. Anlässlich eines Abendessens bei uns, bei dem auch ein Fachhochschulprofessor eingeladen war, sagte dieser zum Pfarrresignat: »Josef, kannst Du den Blödsinn, den Du Dein ganzes Leben lang gepredigt hast, wirklich glauben, oder weisst Du, dass Du Deinen Schäflein nur Lügen erzählt hast?« Sonja und ich haben daraufhin den Kontakt mit diesem »Akademiker« ohne Herzensbildung abgebrochen; wir grüssen uns nur noch sehr distanziert.

Ich meine, dass Dostojewski durch den jüngsten Bruder Karamasow in der Erzählung von Grossinquisitor gesagt hat, was es zu diesem Thema zu sagen gibt:

Der Grossinquisitor zu Jesus: *»Was sollen wir anbeten? Der Mensch, wenn er frei geworden ist, hat keine dauerndere und qualvollere Sorge, als so schnell wie möglich jemand zu finden, den er anbeten kann.«*

Und: *»Die quälendsten, geheimsten Zweifel ihres Gewissens, alle, alle werden sie zu uns tragen, und wir werden ihnen alle lösen, und sie werden mit Freude unseren Lösungen glauben, weil wir ihnen die grosse Sorge und die schweren Qualen der persönlichen freien Entscheidung nehmen werden.«*

---

<sup>1</sup>

Klar, nicht nur mit Lesen, aber für uns beide war doch das geschriebene Wort die hauptsächliche, entscheidende Quelle für die Formung des Intellektes.

<sup>2</sup> (Man zuerst mal weiss, dass man nichts weiss)

Wer sind wir denn, dass wir uns anmassen könnten, einen Menschen, der sein ganzes Leben nach seinem Glauben gelebt hat, aus dem Geleise zu werfen?

\*\*\*

Zu den nächsten anderthalb Seiten Ihres Briefes habe ich eigentlich nichts zu erwidern. Da wo es ein Einverständnis zu Ihrem Text braucht, ist es da. Da wo Sie mir eine vertiefte Einsicht in Ihr Denken geben, danke ich dafür. Nur noch eine Bemerkung zur freihändigen Auslegung der Dogmen: In der katholischen Zentralschweiz, wo ich aufgewachsen bin, und der Ultramontanismus tief in den Familien verankert war, galt nur die wörtliche Auslegung der Dogmen. Das an den Dogmen, was die (meist) einfachen Schäfchen nicht in der Lage waren, ohne weitere Erklärungen zu verstehen, wurden diesen, den Gläubigen, im Katechismus-gehärtet (keinesfalls aufgeweicht!) eingehämmert. Wie Alles den Glauben Betreffende natürlich mit den üblichen, glühendheissen Strafandrohungen für Zuwiderhandlung. Und von dem aus muss ich bei der Beurteilung der Dogmen gehen, nicht von dem aus, was ein menschliches Jesusbild oder gar der gesunde Menschenverstand zu glauben zulässt.

\*\*\*

**Das Lied von Bernadette** habe ich ebenfalls Ende der Fünfzigerjahre gelesen. Für meine Eltern war es ein wichtiges Buch, weil der Jude Werfel den katholischen Wunderglauben stützte. Zolas Lourdes-Roman habe ich nicht gelesen, das Buch ist mir auch nie in die Hände gekommen. An Spontanheilungen zweifle ich nicht, noch weniger an die Wirkung der Massensuggestion, sei es bei den nächtlichen Lichterprozessionen mit dem hypnotischen Ave-Gesang in Lourdes oder auf den Nürnberger Parteitag der NSDAP. Denn bei Filmaufnahmen des Letzteren, und auch bei Leni Riefenstahls Olympiafilmen, habe ich mich schon mehr als einmal gefragt, ob ich mich der suggestiven Wirkung solcher Veranstaltungen hätte entziehen können. Und auch Sigmund Freud hat ja wohl Patientinnen über psychische Behandlungsweisen von physischen Gebrechen geheilt, ohne von der katholischen Kirche für die erwiesenen Wunder heiliggesprochen zu werden. Und was alles in der Menschheitsgeschichte firmierte schon unter dem Begriff Wunder, was später durch die Wissenschaft erklärt werden konnte. Das Schlusswort zu den Wundern wiederum von Dostojewski:

Der Grossinquisitor zu Jesus: *»Und da der Mensch ohne Wunder gar nicht auskommen kann, so wird er sich neue Wunder in Hülle schaffen, seine eigenen Wunder und jeden Zauber und jede Hexerei anbeten, wenn er auch hundertmal Empörer, Ketzler und Gottesleugner ist.«* ... Und ... *»Wir haben Deine Tat verbessert und sie auf dem Wunder, dem Geheimnis und der Autorität gegründet. Und die Menschen freuen sich, dass sie wieder wie eine Herde geführt wurden.«*

Ich bekenne an dieser Stelle, dass die Erzählung vom Grossinquisitor annähernd mein Glaubensbekenntnis geworden ist.